St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Donnerstag zu Muenster, Sask., und kostet bei Vorausbezahlung:

für Canada . . . $1.00
für andere Länder $1.50

Ankündigungen werden berechnet zu 50 Cents pro Zoll einspaltig für die erste Einrückung, 25 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.

Lokalanzeigen werden zu 10 Cents pro Zeile wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu $1.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder $10.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an

ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw'sten Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw'sten Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

11. Jahrgang No 33. Münster, Sask., Donnerstag, den 1. Oktober 1914. Fortlaufende No. 553.

St. Peters Bote,

the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Thursday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION $1.00 per year, payable in advance.

ADVERTISING RATES:

Transient advertising 50 cents per inch for first insertion, 25 cents per inch for subsequent insertions. Reading notices 10 cents per line. Display advertising $1.00 per inch for 4 insertions, $10.00 per inch for one year. Discount on large contracts. Legal Notices 12 cts. per line nonpareil 1st insertion, 8 cts. later ones.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to

ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada

Vom Weltkrieg.

Die große Schlacht am Fluß Aisne in Frankreich dauert noch an mit wechselndem Glück. Der Kampf war bisher vorzugsweise ein Artilleriegefecht, beide Seiten haben sich wohlverschanzt, und die Briten geben es unumwunden zu, daß die Stellungen der Deutschen sehr stark sind. Ihre Schanzgraben sind fast kunstvoll und an manchen Stellen bombensicher gemacht. Außerdem haben sie fast undurchdringliche Verhaue, mit Stacheldraht durchflochten, hergestellt. Der Kampf fand unter den denkbar schlechtesten Verhältnissen statt. Ströme von Regen gingen nieder und füllten die Schanzgräben mit Wasser. — Der bekannte deutsche Flieger, Leutnant Werner von Beaulieu, wurde am 4. Sept. bei einem Aufklärungsfluge über den feindlichen Linien tötlich verwundet, doch klammerte er sich an das Steuer der Maschine, bis er und sein Begleiter eine Landung in den deutschen Reihen bewerkstelligt hatten. Er wurde dann bewußtlos und wachte nicht wieder auf. Sein Begleiter konnte wertvolle Aufzeichnungen überbringen. — Kronprinz Georg und Prinz Friedr. Christian von Sachsen erhielten das Eiserne Kreuz.

Im britischen Oberhause machte Feldmarschall Earl Kitchener, der britische Kriegssekretär, Angaben über die Stärke der britischen Hilfs-Expedition in Frankreich, und schilderte, was geschehen müsse, um einen endgültigen Sieg zu erringen. Es sei notwendig, fortwährende Verstärkungen nach Frankreich zu schicken. Es befänden sich dort bereits mehr als 6 Divisionen britischer Infanterie und 2 Divisionen Kavallerie, die auf ihrer vollen Stärke gehalten würden. Von den überseeischen Garnisonen würden weitere reguläre Divisionen und mehr Kavallerie bezogen, und deren Stellen durch Territorialtruppen u. Freiwillige besetzt. Eine Division Territorialtruppen sei bereits nach Aegypten abgegangen, eine Brigade befinde sich auf der Fahrt nach Malta, und eine weitere Abteilung sei nach Gibraltar abgegangen. Auf die beiden neuen Armeen übergehend, erklärte der Kriegssekretär, daß neue Divisionen jetzt in den Ausbildungsquartieren zusammengezogen würden. Die dritte Armee würde in dem neuen Lager gebildet und eine vierte Armee sei im Werden begriffen. Indische Divisionen seien bereits auf dem Wege. — Das französische Kriegsamt hat es für notwendig gehalten, die Ordre zu erlassen, daß alle im Hospitaldienst Stehenden sofort entlassen werden, sofern sie für schuldig befunden werden, daß sie den ihnen anvertrauten deutschen Verwundeten nicht die gehörige Pflege zukommen lassen.

Am 20. Sept. wurde in Berlin wieder eine Verlustliste veröffentlicht, die sich hauptsächlich auf einige Regimenter beschränkt. Von den 6,126 Gefallenen kommen 3,976 auf 15 Bataillone von 8 Regimentern. Das 131. Regiment hatte 1,141 Abgänge. Sechs seiner Offiziere fielen und 23 wurden verwundet. Das 132. Infanterie-Regimt. hatte 32 Offiziere und 561 Mann Gefallene Verwundete u. Vermißte. Die 10. Grenadiere verloren 20 Offiziere und 820 Mann, und ein Bataillon des 157. Inf.-Regts. hatte 8 Offiziere tot und 5 verwundet. — General Steinmetz, Inhaber des Eisernen Kreuzes, fiel am 15. Sept.; ebenso der Regimentskommandeur Graf Detlev Rantzau. Dementiert wird die Meldung vom Ableben des Oberst v. Reuter, (seinerzeit in Zabern); es wurde ihm ein Pferd unter dem Leib erschossen, doch er selbst blieb unverletzt. Der bekannte nationalliberale Reichstagsabgeordnete Bassermann ist wegen Tapferkeit vom Hauptmann zum Major befördert und mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet worden. Auch Prinz August Wilhelm erhielt das Eiserne Kreuz, sodaß nun alle Kaisersöhne bis auf den bei der Flotte dienenden Prinzen Adalbert diesen Orden erhalten haben. — Der brit. General Findlay wurde am 19. Sept. durch eine Granate getötet.

Am 21. Sept. besagt eine Berliner Meldung: „Die hügeligen Anhöhen bei Craonne wurden von uns genommen. Auf Rheims vorgehend besetzten unsere Truppen Bethany. Wir greifen die starken Forts auf der Linie südlich von Verdun an. Ein Ausfall nordöstlich von Verdun wurde blutig abgewiesen. Die Franzosen, welche nördlich von Toul nahe Nancy kampieren, wurden von unserer Artillerie überrascht. Anderweitig fanden auf dem Kriegsschauplatz in Frankreich keine wichtigen Zusammenstöße statt. In Belgien und im Osten ist die Lage unverändert. Die schweren Regengüsse haben unsere Truppen zeitweilig gezwungen, in der Defensive zu verbleiben." — Ein Mitglied des deutschen Großen Generalstabs erklärte: „Die französische Armee zeigt Zeichen der Ermattung und ist offenbar außerstande, ihre Lücken auszufüllen, wie dies den Deutschen möglich ist. Die Deutschen gewinnen im Zentrum langsam aber sicher an Boden." Der Generalstäbler erklärte im Privatgespräch, er sei absolut sicher, daß die an der Aisne tobende Schlacht für die Deutschen siegreich sein werde, da die deutsche Armee stetig an Stärke gewinnt und nunmehr die Verbindungslinien derartig getroffen wurden, daß genügend Lebensmittel und Munition herangebracht werden können, was seinerzeit bei dem Vormarsch auf Paris zu wünschen übrig ließ. — Von Frankreich aus wird nach London gemeldet: Die großen deutschen Kanonen, welche auf eine Entfernung von 7 Meilen die Verbündeten mit vernichtender Wirkung beschossen, waren so geschickt maskiert, daß deren Aufstellung trotz schärfsten Auslugs und aller Berechnung nicht zu ermitteln war.

Am 22. Sept. wurde nach London berichtet: „Deutsche Verstärkungen haben die Armee des General von Kluck rechtzeitig erreicht, um kräftige Schläge auszuführen gegen die angedeuteten Umgehungsversuche der Alliierten um St. Quentin herum. Soweit ähnelt die Schlacht an der Aisne in mancher Beziehung der an der Marne. Zehn Tage deperaten Kampfes hat keiner der beiden Armeen einen definitiven Vorteil verschafft. Das Endresultat wird großenteils von den Verstärkungen abhängen. Die Deutschen drücken hier, wie an der Marne, auf das Zentrum der Franzosen u. Briten, die ihrerseits eine Flankenbewegung einzuleiten suchen. Deutschen Zeitungen zufolge hat die Kathedrale von Rheims während der letzten Beschießung nur wenig Schaden genommen. Sie würde völlig unversehrt geblieben sein, heißt es, wenn die französischen Truppen sich von ihr fern gehalten hätten. — Die Zeichnungen für die deutsche Kriegsanleihe erreichten bis jetzt 4,200,000,000 Mark. Kaum die Hälfte dieser Summe war von der Regierung verlangt worden. — Britische Korrespondenten haben den Eindruck gewonnen, daß die nun schon über eine Woche tobende Schlacht alle Kämpfe der Gegenwart seit Port Arthur an Beharrlichkeit und Kraft übertrifft. Es werden Geschichten erzählt über Angriffe, die in den Annalen britischer Soldaten seit Balaklava nicht übertroffen wurden. Unter den Gefallenen, Verwundeten und Vermißten der Briten befinden sich 797 Offiziere, ein Prozentsatz, der zu den Mannschaftsverlusten in gar keinem Verhältnis steht. Die meisten Verluste an Offizieren, nämlich 31, hat das Coldstream-Garderegiment zu verzeichnen. Trauer herrscht in vielen der vornehmsten Familien des englischen Königreichs. — Der französische General Curieres de Castelnau wurde zum Großoffizier der Ehrenlegion erhoben. Er galt seit Langem als einer der fähigsten Männer des Generalstabs. Seit Ausbruch des Krieges befand sich seine Armee fortwährend im Gefecht und hat große Erfolge erzielt. Zwei seiner Söhne sind bereits gefallen, ein dritter wurde verwundet. In letzter Zeit wurden viele zu Generälen befördert, um die durch Todesfälle entstandenen Lücken zu füllen. Der bekannte französische Kavallerieführer General Bridoux ist gleichfalls im Kampf gefallen.

Am 23. Sept. wurde an die deutsche Botschaft in Washington, Ver. Staaten, folgende drahtlose Depesche aus Berlin gesandt: „Die Angriffslust der Franzosen läßt nach. Die Verluste auf französischer Seite sind enorm, das Zentrum weicht zurück. Verdun ist erfolgreich bombardiert worden. Die Wirkung der deutschen Mörser hat sich aufs neue als furchtbar erwiesen." — Kaiser Wilhelm hielt nach Besichtigung der unter dem Kommando seines Sohnes, des Prinzen Oskar, stehenden Grenadiere, nach der Schlacht bei Verdun eine Ansprache. Er umarmte den Prinzen und sagte: „Ich grüße Dich. Schon oft habe ich Dein tapferes Regiment bei den Manövern besichtigt, und es ist mir eine Freude, Dich auf erobertem Boden wiederzusehen. Die heldenhaften Taten bei Verdun werden für immer in der Geschichte dieses Krieges mit goldenen Lettern verzeichnet bleiben. Dein Regiment hat die ruhmreichen Traditionen unserer Vorväter von den Jahren 1870–71 aufrecht erhalten. Die Armeen des Kronprinzen und des Herzogs Albrecht von Württemberg sind vorgerückt, während unsere östliche Armee die Russen über die Grenze zurückgeworfen hat, und zwei weitere russische Armeekorps im Felde gefangen genommen wurden. Für alle diese Siege haben wir einem Gotte zu danken, und er ist unser alter Gott, und er ist mit uns." Der Kaiser küßte dann abermals seinen Sohn und fuhr im Kraftwagen davon.

Der britische Feldmarschall Sir John French spendet den deutschen Truppen folgendes Lob: „Die Deutschen sind ein furchtbarer Feind, gut ausgebildet, lange vorbereitet und tapfer. Ihre Soldaten fechten mit Geschick und Todesmut. Sehr viele der Berichte über ihre Ausschreitungen sind übertrieben. Ihre peinlichen Vorsichtsmaßnahmen gegenüber den Bewohnern des okkupierten Gebietes waren wohl gerechtfertigt." — Die Kommandeure der Armeen der Verbündeten sind folgende: Rechter Flügel in Lothringen, General Pau; Zentrum, die Generäle Maunary und Duvail; linker Flügel, Sir John French; äußerster linker Flügel, die Generäle De Curriers und De Castelnau. — Der deutsche linke Flügel in Lothringen hat die französische Grenze überschritten und Domevre, südlich von Blamont, sowie Romeny und Dilme, nördlich von Nancy, wieder besetzt.

Die neueste deutsche Verlustliste enthält 5895 Namen, und ferner zum erstenmale Namen und Datum der Kämpfe. Die Gesamtverluste steigen damit auf 10,086 Gefallene, 39,760 Verwundete und 13,621 Vermißte. Zwei deutsche Generäle sind danach in Frankreich gefallen, nämlich v. Wrochem und v. Harbou. Ebenso Generalmajor v. Trotha. Leicht verwundet wurden die Generalleutnants v. Willisen und v. Kühne. Nach dieser Liste trug das 174. Inf.-Regt. in den Kämpfen bei Saint Dion am 26. Aug. und bei Luneville am 22. Aug. die schwersten Verluste davon, nämlich seinen Oberst, 17 Offiziere und 195 Mann tot, 21 Offiziere und 1092 Mann verwundet, und 59 Mann vermißt. — Der hervorragende bayrische Sozialdemokrat Michael Schwab hat für seine Tapferkeit im Felde das Eiserne Kreuz erhalten. Der Brief eines bayerischen Generalstabsoffiziers besagt, daß die Franzosen systematisch auf Rote-Kreuz-Ambulanzen schießen, welche verwundete Soldaten aus der Feuerlinie tragen. Die „Baseler Nachrichten" melden, daß gefangene deutsche Sanitätssoldaten von einem französischen Volkshaufen mit Steinen beworfen und ihres Gepäcks beraubt wurden.

Am 24. Sept. konnte folgendes berichtet werden: Die 5. Armee unter Kronprinz Wilhelm ist in einem lebhaften Kampf um Verdun herum begriffen. Varennes wurde aufs neue besetzt, und ein Ausfall der französischen Garnison von Verdun wurde abgeschlagen. Die Beschießung der großen Festung dauert fort. Troyon und mehrere andere Forts wurden hart mitgenommen. Die Deutschen versuchen offenbar die französische Armee einzukreisen, die ihre Operationsbasis in Nancy hat. Die 1. Armee unter General von Kluck beschießt seit neun Tagen Soissons u. wehrt die Angriffe der Verbündeten unter Feldmarschall Sir John French und General de Castelnau erfolgreich ab. Am härtesten wird bei Rheims gekämpft, wo die 2., 3. und 4. Armee unter General von Buelow, General von Emem und Herzog Albrecht von Württemberg die französische Schlachtlinie zu durchbrechen suchen. — Ein Sohn des Feldmarschalls Grafen von Moltke soll bei Esternay gefallen sein. Unter den deutschen Verwundeten, welche nach Mont de Marsan gebracht worden sind, befinden sich auch Leutnant Georg v. Bieberstein, Neffe des verstorbenen Barons Marschall v. Bieberstein, früheren Botschafters in Großbritannien, und Leutnant von Jagow, ein Sohn des Ministers des Aeußern Gottlieb von Jagow. Generalleutnant von Busse ist am 8. Sept. gefallen. — Bisher sind 38,000 Personen durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

Am 25. Sept. wurde berichtet: Ein Zeppelinluftschiff, das aus der Richtung von Thourout, zwölf Meilen südwestlich von Brügge, Belgien, eintraf, hat in Ostende 3 Bomben geschleudert. Eine Bombe traf die Avenue De Smet de Nayer-Brücke in der Vorstadt, die über den Canal de Derivation führt, eine andere fiel in den Hafen und eine dritte auf das Haus eines Engros-Fischhändlers am Fischmarkte. Der Fischmarkt befindet sich ganz in der Nähe der Bahnstation. Mittwochs u. Freitags wimmelt der Marktplatz von Käufern. Das Haus wurde teilweise zerstört. Die Explosion hat im Boden eine große Aushöhlung hervorgerufen und alle Nachbarhäuser stark demoliert, Straßenlampen ausgelöscht, elektrische Drähte zerstört und eine große Panik unter den Bewohnern hervorgerufen. Der Zeppelin verließ die Stadt in der Richtung auf Thielt, zwölf Meilen nordöstlich von Courtrai. Die Entfernung von Ostende nach der englischen Küste beträgt 70 Meilen. — Die Polen in Berlin haben die Nachricht erhalten, daß die russische Regierung den betagten Fürsten Radziwill, Führer der Polenpartei im deutschen Reichstag, welcher in St. Petersburg verhaftet wurde, unter dem Vorwande der Spionage vor ein Kriegsgericht stellen will.

Von der Ostgrenze verlautet, daß General von Hindenburg die Russen bis unter den Schutz der Kanonen einer Festung verfolgt hat. Die Straßen nach Kowno sind in Sümpfe verwandelt worden. Korrespondenten wollen bei Virballen mit eigenen Augen gesehen haben, wie die Russen einen Rote Kreuz Zug von 40 bis 50 Waggons mit Gewehren und Munition beluden. Offiziell wird erklärt, daß die russischen Verluste in den Schlachten um Tannenberg sich auf 92,000 Gefangene und 150,000 Gefallene beliefen. Drei Deutsche Armeekorps marschieren jetzt, nachdem sie die Städte Augustowa, Seszczyn und Grajewo besetzt, gradem Weges nach Grodno, welches südlich von Wilna, bereits ziemlich weit westlich in Russisch Polen gelegen ist. Grodno ist ein wichtiger Eisenbahnknoten, mit am Flusse Niemen (Memel), an der Strecke St. Petersburg Warschau, und stark befestigt. Die drei besetzten Städte liegen mehr der Grenze zu. Der Bericht fährt fort: „Der Feldzug der östlichen Armee zeitigt stetig Erfolge. Teile der russischen Grodno-Armee haben sich mit den Reiten der Wilna-Armee vereinigt und sind sodann auf Grodno zurückgefallen. Die Kampagne gegen Ostwiec ist gleichfalls erfolgreich. Einer Depesche an die Havas-Agentur zufolge wurde in St. Petersburg bekannt gegeben, daß die deutschen Truppen die in der russisch-polnischen Provinz Kielce operierten, sich in Eilmärschen südwärts bewegen, um zu den österreichisch-ungarischen Armeen zu stoßen.

Unterm 19. Sept. wird aus Wien gemeldet: Verwundete treffen hier immer noch in großer Zahl ein. Am Mittwoch kamen hier allein 800 verwundete Krieger an. Die Hospitäler und die öffentlichen Gebäude, die temporär in Krankenhäuser umgewandelt wurden, sind vollständig überfüllt. In der Rotunde im Prater werden 10,000 Verwundete gepflegt. Am Sonntag Nachmittag besuchten über 30,000 Personen die verwundeten Krieger in den verschiedenen Krankenhäusern. — Die österreichischen Behörden haben die Räumung aller um Przemysl gelegenen Dörfer anbefohlen. Um Przemysl werden Verschanzungen aufgeworfen. Die Festung hat eine Garnison von 60,000 Mann und Proviant für zwei Jahre. — Der Versuch der Russen, die befestigten Linien zwischen Przemysl und Jaroslaw durch Sturmangriff zu nehmen, ist gescheitert. Die österreichisch-ungarischen Truppen wichen nicht aus ihren Stellungen. Sie warfen die angreifenden Russen zurück und brachten ihnen riesige Verluste bei. Die vereinigten Armeen der Doppelmonarchie haben bedeutende Verstärkungen erhalten und sehen den kommenden Ereignissen vertrauensvoll entgegen. Die Russen, wenn auch bedeutend in der Ueberzahl treten jetzt den Oesterreichern zum erstenmal in wirklicher Defensive gegenüber. Bis jetzt haben die österreichisch-ungarischen Truppen stets in offener Schlacht gekämpft. Da vermochte die russische Artillerie, ihrer eigenen nummerisch weit überlegen, sich voll und ganz zu entwickeln, was nun nicht mehr der Fall ist. Die Defensive der Oesterreicher war auch dadurch geschwächt, daß Truppen, die in Galizien fast unentbehrlich waren, sich an der Invasion Russisch-Polens beteiligten. Diesem Uebelstand ist jetzt abgeholfen worden. Nicht allein daß zwei große österreichisch-ungarische Armeen vereinigt sind, haben sie auch Verstärkung durch deutsche Artillerie erhalten, und man nimmt zuversichtlich an, daß sie jetzt im Stande sein werden, die russische Invasionsflut aufzuhalten. Der Zuzug deutscher Verstärkungen dauert ohne Unterbrechung an. Hauptaufgabe der Oesterreicher wird es vorläufig sein, die Russen unausgesetzt zu harassieren, um die Konzentrierung ihrer vielen Armeen zu verhindern, bis die vereinigten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen genügsam erstarkt sein werden, um dem Ansturm der gesamten russischen Streitmacht widerstehen zu können. Soweit die österreichisch-ungarischen Armeen in Betracht kommen, ist zwischen diesen eine vollständige Vereinigung hergestellt worden. Der rechte Flügel, den der General Boroevic befehligt, steht mit seinem Centrum bei Lubolobycz. Er beherrscht die von Trembowlz nach Chorow führende Eisenbahn, die, sollten die Oesterreicher von den aus der Gegend von Stryj anrückenden russischen Heeren allzuhart bedrängt werden, eine ausgezeichnete Rückzugslinie abgeben würde. Der linke Flügel, bestehend aus der vom General Dankl geführten Armee, hat Stellungen inne, die sich von der Weichsel, nahe der russischen Grenze, bis zur äußersten Linken der Auenberg'schen Centralarmee, nämlich bis nach Jaroslaw erstrecken. Einer amtlichen Ankündigung zufolge, ist ein Sohn des Generalstabschefs, der General Konrad von Hotzendorf, bei Kuma Kiela gefallen.

Am 25. Sept. wurde aus Wien berichtet: „Die österreichischen Ar-

(Fortsetzung auf Seite 4.)